



Reader zum

IGfH und ISS-
FORSCHUNGSKOLLOQUIUM
ERZIEHUNGSHILFEN 2021
Online

am Freitag, den 05. März 2021
von 09.15 – 17.45 Uhr

Weitere inhaltliche Informationen zu Programm und Ablauf

Josef Koch | Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e. V. (IGfH)
Galvanistr. 30 | 60486 Frankfurt a. M. | Tel.: 069/633986-0 | Fax: 069/633986-25
E-Mail: josef.koch@igfh.de | Internet: <http://www.igfh.de>

Benjamin Landes | Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS)
Zeilweg 42 | 60439 Frankfurt a. M. | Tel.: 069/95 789-0 | Fax: 069/95 789-190
E-Mail: benjamin.landes@iss-ffm.de | Internet: <http://www.iss-ffm.de>

Inhalt

1	Aktuelle Entwicklungen in den Hilfen zur Erziehung. Ein Blick in die Kinder- und Jugendhilfestatistik	2
2	Spezialisierung, Differenzierung und Diversifizierung in der Heimerziehung – eine Spurensuche	4
3	Zwischenergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsprojekts «Wie wir das sehen» Die Sichtweise fremdplatzierter Kinder als Ausgangspunkt für Qualitätsentwicklung?	6
4	„Und dann bin ich völlig allein“ – Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung	9
5	(un)geteilte Sprachräume – (un)geteilte Rechte? Die intransparente Verständigungspraxis gedolmetschter Hilfeplangespräche	11
6	Pädagogische Provinz oder Erziehungslabor? Ortshandeln in intensivpädagogischer Erziehungspraxis im Ausland	14
7	(Re-)Konstruktionen von Elternsein als Folge von Heimerziehung	16
8	Vormundschaften und Herkunftsfamilie	18
9	Gelingensmomente und Risikofaktoren in den erzieherischen Hilfen aus der Adressat*innensicht. Eine mehrgenerationale Perspektive.	20
10	Pflegekinderhilfe und Eltern – Projektzusammenschau und Ausblick	22
11	Über die Notwendigkeit von Längsschnitt-Studien: Planungen und Ideen zu einer Studie „Care Leaver Statistics – Soziale Teilhabe im Lebensverlauf von Care Leaver*innen“	24
12	Wer nimmt nach dem Auszug noch teil? Zur Stichprobengewinnung, -entwicklung und -selektivität in der SOS-Längsschnittstudie mit stationär Betreuten und Care-Leavern	26

1 Aktuelle Entwicklungen in den Hilfen zur Erziehung. Ein Blick in die Kinder- und Jugendhilfestatistik

Name	Sandra Fendrich, Agathe Tabel
Post-Adresse	Technische Universität Dortmund Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik CDI-Gebäude/Forschungsverbund Vogelpothsweg 78 44227 Dortmund
E-Mail-Adresse	sandra.fendrich@tu-dortmund.de agathe.tabel@tu-dortmund.de
Titel der Präsentation	Aktuelle Entwicklungen in den Hilfen zur Erziehung. Ein Blick in die Kinder- und Jugendhilfestatistik
Wer wird präsentieren?	Sandra Fendrich, Agathe Tabel

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik führt regelmäßig Analysen auf der Grundlage der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik durch.

Das Statistische Bundesamt hat am 16.11.2020 die neuen Daten zu den Hilfen zur Erziehung für das Jahr 2019 veröffentlicht. Mit einer Zahl von mehr als 1 Mio. erzieherischen Hilfen, genau 1.016.594 Hilfen für junge Menschen, die 2019 in Anspruch genommen worden sind, sind knapp 13.500 Leistungen mehr als im Vorjahr gemeldet worden. Je nach Hilfeart zeigen sich jedoch unterschiedliche Entwicklungen: Heimerziehung und Maßnahmen der Intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung sind insgesamt zurückgegangen, während ambulante Maßnahmen deutlich angestiegen sind, insbesondere Erziehungsbeistandschaften und Betreuungshelfer gem. § 30 SGB VIII, familienorientierte Hilfen, flexible „27,2er-Hilfen“ sowie Leistungen der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Aber auch bei der Erziehungsberatung ist wieder ein Anstieg der Fallzahlen zu beobachten, der sich nach einer längeren Stagnationsphase seit 2016 zeigt.

Während einerseits die genannten Rückgänge insbesondere auf geringere Bedarfslagen angesichts sinkender Fallzahlen von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen zurückzuführen sind, zeigt sich andererseits in den Daten zu den neu begonnenen Hilfen zur Erziehung, die über den Allgemeinen Sozialen Dienst organisiert werden und denen eine Gefährdungseinschätzung gem. § 8a SGB VIII vorausgeht, ein Anstieg der Fälle.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Der Beitrag basiert auf sekundäranalytischen Auswertungen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik zu Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Gibt es methodische Besonderheiten?

--

(Zwischen-)Ergebnisse

--

Auftraggeber / Finanzierung

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Technische Universität Dortmund

Laufzeit

01.06.2014 – 31.05.2022 (Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik)

2 Spezialisierung, Differenzierung und Diversifizierung in der Heimerziehung – eine Spurensuche

Name Eric van Santen

Post-Adresse Nockherstr. 2
81541 München

E-Mail-Adresse santen@dji.de

Titel der Präsentation Spezialisierung, Differenzierung und Diversifizierung in der Heimerziehung – eine Spurensuche

Wer wird präsentieren? Eric van Santen

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

In letzter Zeit wird wieder vermehrt über Tendenzen der Spezialisierung, Differenzierung und Diversifizierung in der Heimerziehung diskutiert. Es gibt bislang nur wenige Studien, die dieses explizit zum Thema machen. Ziel ist es der Frage nachzugehen, ob es empirische Hinweise gibt, die diese diskutierten Tendenzen bestätigen. Dafür ist auch die Frage zu klären, was damit jeweils gemeint ist und welche Rahmenbedingungen dafür (mit-)verantwortlich sein könnten.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Datengrundlage: 1. Amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik zu den Einrichtungen und Personal der verschiedenen Formen der Heimerziehung; 2. Verzeichnisse von Einrichtungen der stationären Hilfen zur Erziehung aus verschiedenen Bundesländern zu verschiedenen Zeitpunkten; 3. Mehrere schriftliche postalische Befragungen zu verschiedenen Zeitpunkten von Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe im Rahmen des Projekts „Jugendhilfe und Sozialer Wandel“ des Deutschen Jugendinstituts; 4. Diverse Jahrgänge von Dokumentationen einzelner Bundesländer zu den Angeboten im Bereich der stationären Hilfen zur Erziehung. Überprüfung dieser Datenquellen auf Hinweise der Spezialisierung, Differenzierung und Diversifizierung.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Nutzung von mehreren Datenquellen. Auswertung von prozessproduzierten Daten.

(Zwischen-)Ergebnisse

Es gibt empirische Hinweise, dass sich die Angebotsstruktur der Heimerziehung verändert. Es gibt eine Überlagerung von verschiedenen, voneinander unabhängigen Entwicklungen mit jeweils eigenen Auswirkungen auf die Angebotsstruktur. Weitere spezifischere Ergebnisse werden präsentiert.

Auftraggeber / Finanzierung

Institutioneller Haushalt des DJI / BMFSFJ

Laufzeit:

∞

3 Zwischenergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsprojekts «Wie wir das sehen» Die Sichtweise fremdplatzierter Kinder als Ausgangspunkt für Qualitätsentwicklung?

Name	Stefan Eberitzsch, Samuel Keller, Julia Rohrbach
Post-Adresse	ZHAW Soziale Arbeit Pfingstweidstr. 96 Postfach CH-8037 Zürich
E-Mail-Adresse	stefan.eberitzsch@zhaw.ch , samuel.keller@zhaw.ch , julia.rohrbach@zhaw.ch
Titel der Präsentation	Zwischenergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsprojekts «Wie wir das sehen» Die Sichtweise fremdplatzierter Kinder als Ausgangspunkt für Qualitätsentwicklung?
Wer wird präsentieren?	Zwei Personen des Projektteams

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt «*Wie wir das sehen*» *Die Sichtweise fremdplatzierter Kinder als Ausgangspunkt für Qualitätsentwicklung?* fragt nach zentralen Bereichen und Bedingungen für gelingende Partizipation in der Heimerziehung, stößt Entwicklungen an und stellt hierfür die Erfahrungen und Anliegen junger Menschen in den Mittelpunkt. Um das Erleben von Partizipationsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen in stationärer Einrichtung besser zu verstehen, wurde mit jungen Menschen dreier Schweizer Heiminstitutionen zusammengearbeitet.

Weitere Informationen zum Projekt unter <https://www.zhaw.ch/wie-wir-das-sehen>

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Der Entwicklungsteil des Projekts basiert auf verschiedenen Veranstaltungen, in denen junge Menschen der teilnehmenden Einrichtungen ihre Sichtweisen und Anliegen auf Beteiligung auf kreative Weise formulierten und einrichtungsübergreifend an einer Jugendkonferenz Forderungen erstellten, woraus einrichtungsinterne Beteiligungsprojekte angestoßen wurden. Dieser Teil ist mittels eines Onlinefragebogens von 47 Fachpersonen und 27 jungen Menschen quantitativ ausgewertet worden. Die Erkenntnisse aus dem Entwicklungsteil bilden zudem die Grundlage für Praxis-Materialien, die zur Diskussion, Reflexion und Umsetzung von Beteiligungsanliegen junger Menschen in weiteren Einrichtungen dienen (Informationen zur Aktionsbox unter <https://www.wif.swiss/themen/partizipation-1/beteiligung-wie-wir-das-sehen>).

Im Forschungsteil wurden in den jeweiligen Einrichtungen mit jungen Menschen vier Gruppendiskussionen zu ihren Beteiligungsorientierungen, -erfahrungen und -bewertungen sowie ihrer Herstellung von Beteiligungswirklichkeit durchgeführt, die mittels dokumentarischer Methode nach Bohnsack ausgewertet werden. Diese empirischen Erkenntnisse dienen dem differenzierten Verständnis der Ergebnisse aus dem Entwicklungsprojekt, spezifisch der gelingenden Umsetzung im Alltag und des Chancenaspekts für die Qualität der Einrichtungen.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Die Sichtweise junger Menschen in stationären Einrichtungen nimmt in diesem Projekt nicht nur inhaltlich, sondern auch im Prozess einen großen Stellenwert ein. Einerseits wurden Kinder und Jugendliche in den Gruppendiskussionen in offener Form befragt andererseits waren sie aktiv an der Gestaltung der Aktionsbox „Wie wir das sehen“ und in einer Begleitgruppe an den Prozessen beteiligt.

Zudem sollen Entwicklungs- und Forschungsaspekte eng miteinander verknüpft werden und sich trotz unterschiedlicher Logik gegenseitig bereichern. Herausforderungen und Chancen dieses doppelten Anspruchs, der häufig in durch Stiftung geförderten Projekten auftaucht, wollen wir gerne zur Diskussion stellen.

(Zwischen-)Ergebnisse

Im Rahmen des Beitrags sollen (Zwischen-)Ergebnisse sowohl aus dem Entwicklungs- wie dem Forschungsteil des Projekts aneinander gespiegelt und zur Diskussion gestellt werden:

Erkenntnisse aus dem Entwicklungsprojekt mit den jungen Menschen: gemeinsam wurden zwölf Lebensbereiche erarbeitet, in denen ihnen Beteiligung besonders wichtig ist: Gruppenwahl; Taschengeld; Liebe, Gefühle und Sexualität; Ämtliregeln; Privatsphäre; Ungesundes und Verbotenes; Medienzeitregeln; Zimmerzeitregeln; Ausgangsregeln; Essen; Freizeitgeräte; Raumgestaltung. Anschließend wurden sie im Fachdiskurs verortet und in eine Aktionsbox für eine breite Förderung von Beteiligung im Praxisalltag übertragen.

Erkenntnisse aus der Evaluation (Onlinebefragung) der anhand der Lebensbereiche und Forderungen der jungen Menschen angestoßenen Entwicklungen in den drei Institutionen: Demnach waren die jungen Menschen mit den Projektveranstaltungen sehr zufrieden. Sie schätzten es, ihre Meinung äußern zu können und ernst genommen zu werden. Daneben wurde aber die konkrete Umsetzung der internen Beteiligungsprojekte teilweise kritisiert, was ein bekanntes Spannungsfeld zwischen Anspruch und Umsetzung deutlich macht. Die Befragung der Fachpersonen (n= 47) eröffnete – neben der Auswertung des Projekts – auch Einblicke in die verschiedenen Partizipationsverständnisse der Professionellen. Hier wurde ein Spektrum von unspezifischen bzw. weitgefassten Definitionen bis hin zu konkreten Ansätzen sichtbar, institutionskritische Ansätze kamen nicht vor.

Zuletzt möchten wir erste Ergebnisse, die bisher bei der qualitativen Auswertung von vier Gruppendiskussionen gewonnen werden konnten, an den Erkenntnissen aus dem Entwicklungsteil spiegeln: die jungen Menschen erfahren Beteiligung weniger in der Aushandlung

von Regeln, Abläufen, Strukturen und Orten, sondern an deren Rändern. Je nach Möglichkeiten, sich da als handelnde Akteur*innen einbringen zu können, stellt sich die Gruppe mehr oder weniger als Gegenpol zu den Fachkräften oder der Einrichtung auf. Folglich scheinen Beteiligungskulturen in erfahrenen oder auch bewusst hergestellten *Schwellenerfahrungen* zwischen drinnen und draußen (Individuum-Gruppe; Gruppe-Einrichtung; Einrichtung-sozialräumliche Kontext; Einrichtung-Herkunftssystem) besonders deutlich zu werden. Daraus lassen sich für die „Aktionsbox“ wichtige Umsetzungs- und Chancenaspekte ableiten, aber auch Spannungsfelder zur Sichtweise der befragten Fachpersonen aufzeigen, welche es zu diskutieren gilt.

Auftraggeber / Finanzierung

Projektpartner: Integras Fachverband Sozial- und Sonderpädagogik

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Laufzeit:

10.2018 – 03.2022

4 „Und dann bin ich völlig allein“ – Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung

Name	Dr. Manuel Theile
Post-Adresse	Universität Siegen Hölderlinstr. 3 57068 Siegen
E-Mail-Adresse	manuel.theile@uni-siegen.de

Titel der Präsentation	„Und dann bin ich völlig allein“ – Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung
Wer wird präsentieren?	Dr. Manuel Theile

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Junge Volljährige, die die stationäre Kinder- und Jugendhilfe verlassen, stehen im Übergang aus der Heimerziehung zahlreichen Herausforderungen gegenüber. Die Angst vor dem Alleinsein – das zeigen Interviews mit Jugendlichen und jungen Volljährigen – kann hierbei eine zentrale, oftmals angstbesetzte Belastung sein. Durch ausführliche Interviews vor und nach dem Auszug aus der Heimerziehung mit Jugendlichen und jungen Volljährigen werden Soziale Netzwerke im Übergang aus der Heimerziehung in der qualitativen Untersuchung rekonstruiert und analysiert. Wie sehen die Sozialen Netzwerke zur Zeit der Heimunterbringung und nach dem Auszug aus? Welche Struktur, Qualität, Funktionen und Normen haben diese? Wie verändern sich Soziale Netzwerkbeziehungen von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung? sind Fragen, die in der abgeschlossenen Dissertation bearbeitet wurden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht hierbei die Erlebensperspektive der jungen Menschen.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

In der Untersuchung wurden mit sechs Jugendlichen und jungen Volljährigen vor und nach ihrem Auszug aus der Heimerziehung Interviews geführt. Methodisch wurden qualitative Methoden trianguliert. Bei dem ersten Treffen wurde ein narratives Interview geführt, ein Zeitstrahl über die Lebensgeschichte sowie eine Netzwerkkarte – aufgeteilt in die Sektoren ‚Familie‘, ‚Freunde‘, ‚Schule/Beruf‘ und ‚professionelle Helfer*innen‘ – erstellt. Bei dem zweiten Treffen wurde ein narratives Interview zum Erleben des Übergangs geführt sowie eine weitere Netzwerkkarte angefertigt.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Die Sozialen Netzwerke wurden im Übergang aus der Heimerziehung – vor und nach dem Auszug – mit den jungen Menschen prozessorientiert und eingebettet in die Lebensgeschichte und in das Erleben des Übergangs herausgearbeitet.

(Zwischen-)Ergebnisse

Theile, Manuel (2020): Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung, Beltz Juventa, Weinheim, Basel.

Auftraggeber / Finanzierung

Dissertation

Laufzeit

--

(un)geteilte Sprachräume – (un)geteilte Rechte? Die intransparente Verständigungspraxis gedolmetschter Hilfeplangespräche

5 (un)geteilte Sprachräume – (un)geteilte Rechte? Die intransparente Verständigungspraxis gedolmetschter Hilfeplangespräche

Name	Carolyn Hollweg
Post-Adresse	Lisbethstr. 7 30161 Hannover
E-Mail-Adresse	caro.eubel@gmx.de

Titel der Präsentation	(un)geteilte Sprachräume – (un)geteilte Rechte? Die intransparente Verständigungspraxis gedolmetschter Hilfeplangespräche
Wer wird präsentieren?	Carolyn Hollweg

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Ausgangspunkt des Promotionsprojektes ist die Beobachtung, dass die monolinguale Verwaltungssprache der Kinder- und Jugendhilfe im Kontext der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit ihrer Adressat*innen an ihre Grenzen stößt. Insbesondere mit Blick auf die Hilfeplanung, dem fachlichen Steuerungsinstrument der sozialpädagogischen Leistungserbringung, werden daher differenzierte Übersetzungsprozesse erforderlich. Wie der pädagogische Aushandlungsprozess zwischen Adressat*innen und pädagogisch Professionellen gestaltet werden kann, wenn dafür keine gemeinsame Sprache zur Verfügung steht, darüber findet sich in der Kinder- und Jugendhilfe allerdings weder ein fachlicher Diskurs noch eine ausdifferenzierte empirische Betrachtung. Trotz eines Rechtsanspruchs auf sprachliche Mittlung wird in der Praxis vor allem auf zufällige Lösungsansätze zurückgegriffen, mit denen Verwandte der Adressat*innen, mehrsprachige Kolleg*innen oder ehrenamtlich Sprachmittelnde zum Einsatz kommen. Angesichts dieser Leerstelle geht die Studie der zentralen Frage nach, wie die Verständigung zwischen Adressat*innen, pädagogischen Fachkräften und Sprachmittler*innen in gedolmetschten Hilfeplangesprächen gemeinsam her- und sichergestellt werden kann.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Das Methodendesign setzt sich zusammen aus einer modalitätsspezifisch erweiterten Gesprächsanalyse, die auf der Erhebung audiovisueller Daten basiert. Durch den videographischen Zugang werden visuelle Ausdrucksressourcen singular integriert und insbesondere auf die Frage bezogen, wie sie die verbalen Mechanismen der Interaktionskonstitution mitbestimmen (vgl. Schmitt 2015: 44f.). So trägt die multimodale Analyseperspektive zu einem vertieften Verständnis der Organisation der sozialen Interaktionen bei. Im Mittelpunkt steht die Interaktion zwischen den Akteur*innen, ihre wechselseitige Orientierung, unter der sie

gemeinsam ihre Vollzugswirklichkeit konstituieren.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Neben dem videographischen Zugang ist vor allem die Gesprächsanalyse multilingualer Daten eine Besonderheit. Angesichts der Mehrsprachigkeit des Materials beziehungsweise der eigenen Einsprachigkeit als Forscherin lässt sich ein Teil der Daten erst dann analysieren, wenn er bereits verschiedene Übersetzungsschritte externer Übersetzungsbüros durchlaufen hat. In der Kinder- und Jugendhilfeforschung fehlt es bislang an etablierten Verfahren dazu, wie gedolmetschte Interaktionen einer Analyse zugänglich gemacht werden können. Dafür stellt die vorliegende Studie einen forschungspraktischen Zugang zur Diskussion, der ihre begrenzten Ressourcen nicht übersteigt und dennoch eine detaillierte Rekonstruktion der Praktiken ermöglicht, mit denen die Akteur*innen ihre soziale Ordnung strukturieren. Dabei gilt es die Translationsprozesse sowohl als Forschungsgegenstand als auch als Teil des eigenen Forschungsprozesses zu beleuchten, denn die Übersetzungsleistung ist immer auch eine Interpretationsleistung.

(Zwischen-)Ergebnisse

Die empirische Untersuchung hat gezeigt, dass der Informationsfluss zwischen den leistungsberechtigten jungen Menschen und den pädagogischen Fachkräften vor allem von den Sprachmittelnden abhängig gemacht wird. Erstens wird die gesprächsorganisatorische Verantwortung für die Signalisierung dolmetschrelevanter Punkte nicht systematisch in der Interaktion verankert. Während die Jugendamtsmitarbeitenden den Einsatz der Dolmetschenden an den Sprachmittlungsbedarf der jungen Menschen knüpfen, machen die jungen Menschen ihren Sprachmittlungsbedarf in der Regel nicht explizit. Die Sprachmittelnden sind also gefordert, übertragungsrelevante Stellen selbst zu antizipieren und sich permanent von neuem in den Handlungszusammenhang zu integrieren bzw. darin integriert zu werden. Nicht selten bleibt die Verdolmetschung über mehrere Sequenzen hinweg ganz aus und damit völlig unklar, wie viel die jungen Menschen verstanden haben. Zweitens stellen die Akteur*innen dabei verschiedene Sprachräume her: zwischen Fachkräften und Sprachmittelnden auf der einen und jungen Menschen und Sprachmittelnden auf der anderen Seite. Die Analysebefunde machen deutlich, dass die Sprachmittelnden je nach Sprachraum systematisch verschiedene Modifikationsverfahren, Reparaturaktivitäten und Adressierungen verwenden. Gegenüber den Pädagog*innen zeigen sie sich bemüht, die Aussagen der jungen Menschen zu ergänzen oder aber eigenmächtig zu korrigieren. Auf einer inhaltlichen Ebene zielen sie darauf ab, Ambiguitäten in der Darstellung zu vermeiden und die Antworten der Hilfeadressaten zu konkretisieren. Auf der Beziehungsebene zielen sie darauf ab, die Selbstpositionierungen der jungen Menschen an der institutionell geprägten Hierarchie zwischen Adressaten der Hilfeleistung und Behördenmitarbeiter*innen auszurichten. Als besonders brisant zeigt sich dieser Befund, da derartige Eigeninitiativen der Sprachmittelnden weder für die jungen Menschen noch für die Pädagog*innen als solche ersichtlich sind. Dadurch etablieren sich unterschiedliche Wissensbestände und Beziehungsgefüge in den jeweiligen Sprachräumen, während die Sprachmittlung als eine Art Grenzobjekt fungiert. Für die pädagogischen Fachkräfte bzw. die Aufrechterhaltung des Gesprächs ist dieses Kon-

strukt durchaus funktional, für die Reaktions- und Teilhabemöglichkeiten der jungen Menschen jedoch nicht.

Auftraggeber / Finanzierung

Das Promotionsprojekt wurde im Rahmen eines Georg Christoph Lichtenberg-Stipendiums in dem Graduiertenkolleg „Multiprofessionalität in der Bildungsinfrastruktur und Sozialen Diensten“ durchgeführt.

Laufzeit:

05/2017 – 05/2020

6 Pädagogische Provinz oder Erziehungslabor? Ortshandeln in intensivpädagogischer Erziehungspraxis im Ausland

Name	Vera Taube
Post-Adresse	--
E-Mail-Adresse	veataube@gmail.com

Titel der Präsentation	Pädagogische Provinz oder Erziehungslabor? Ortshandeln in intensivpädagogischer Erziehungspraxis im Ausland
Wer wird präsentieren?	Vera Taube

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Die Studie im Rahmen eines Promotionsprojektes nimmt intensivpädagogische Erziehungspraxis nach im Ausland § 35 SGB VIII in den Blick. Sie verfolgt anhand von Interviews und Projektbesuchen das professionstheoretische Anliegen, mehr über das Handeln der Fachkräfte in intensivpädagogischen Settings zu erfahren. Kernfrage der Forschung war es, die konkrete Handlungspraxis in einem exemplarischen intensivpädagogischen Auslandsprojekt zu rekonstruieren, um Strategien der Beziehungsherstellung, pädagogischer Einflussnahme und dem Umgang mit herausforderndem Verhalten von schwer erreichbaren Jugendlichen, sogenannten „Systemsprenger*innen“, im intensivpädagogischen Setting herauszuarbeiten.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Für diese Grounded Theory Studie wurde dabei Daten zu Projektbetreuungen von 14 Praktiker*innen im Projekt „Erleben, Arbeiten & Lernen“ anhand von problemzentrierten Interviews und Projektbesuchen erhoben. Neben einer Analyse des Projektalltags wurden mehrere pädagogische Schlüsselsituationen intensiver auf Mikroprozesse der Vertrauens- und Beziehungsbildung untersucht.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Es handelt sich um eine Grounded Theory Studie eines exemplarischen Projekts intensivpädagogischer Auslandspraxis nach § 35 SGB VIII. Die Studie nimmt das Handeln der professionellen in den Fokus, in dem pädagogische Schlüsselsituationen anhand der Situational Analysis nach Clarke ausgewertet werden.

(Zwischen-)Ergebnisse

Das Ergebnis der Studie besteht aus einer dichten Beschreibung des pädagogischen Settings und Konzepts sowie einem sozialökologischen Handlungsmodell intensivpädagogischer Auslandspraxis. Die Studie zeigt die Relevanz und die Nutzungsweise des pädagogischen Ortes in der Arbeit mit schwer erreichbaren jungen Menschen, sogenannten ‚Systemsprenger*innen‘ im Rahmen der Jugendhilfe.

Auftraggeber / Finanzierung

Promotionsprojekt, eigenfinanziert

Laufzeit

2015 – 2020

7 (Re-)Konstruktionen von Elternsein als Folge von Heimerziehung

Name	Anja Eichhorn
Post-Adresse	Universität Siegen Fakultät II: Bildung, Architektur, Künste DFG-Graduiertenkolleg „Folgen sozialer Hilfen“ Hölderlinstr. 3 57068 Siegen
E-Mail-Adresse	anja.eichhorn@uni-siegen.de
Titel der Präsentation	(Re-)Konstruktionen von Elternsein als Folge von Heimerziehung
Wer wird präsentieren?	Anja Eichhorn

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

In meinem Forschungsprojekt untersuche ich, welche Konsequenzen Heimerziehung für das Elternsein bzw. die elterliche Identität von „abgebenden Eltern“ hat. Mich interessiert, wie Väter und Mütter die Heimerziehung erleben, insbesondere im Hinblick auf ihre Adressierung als Eltern(teil). Dazu möchte ich untersuchen, wie Mütter und Väter sich zur Hilfe und zu Adressierungen in der Hilfe positionieren und welches Bild sie im Kontext der Hilfe von sich als Eltern entwerfen.

<https://folgensozialerhilfen.de/team/anja-eichhorn>

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Inwieweit die Kontextbedingungen des Forschungshandelns (z. B. eigene Praxiserfahrung im Forschungsfeld sowie subjektive, diskursiv geprägte Konzepte von Elternsein und Elternschaft u. a.) den Blick auf Folgen beeinflussen, gilt es im Forschungsprozess zu reflektieren. Insofern steht eine an der Reflexiven-Grounded-Theory-Methodologie nach Breuer/Muckel/Dieris (2019) orientierte forschungsmethodologische Haltung im Vordergrund. Es ist geplant, narrative (Einzel-)Interviews mit Müttern und Vätern zu führen, deren Kind/er in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung lebt/leben. Die Auswertung der Interviews soll mittels Positionierungsanalyse nach Lucius-Hoene/Deppermann (2004) erfolgen.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Aufgrund der Corona-Pandemie ist derzeit noch offen, ob die Interviews face-to-face stattfinden können oder ob sie in den „digitalen Raum“ verlagert werden – was forschungsethische und datenschutzrechtliche Konsequenzen hätte, für den Forschungsprozess aber auch sehr spannende Aspekte mit sich bringen könnte.

(Zwischen-)Ergebnisse

Zum aktuellen Zeitpunkt liegen noch keine Ergebnisse vor, da ich mich gerade ins Feld begeben. Aufgrund der Corona-Pandemie bleibt ein kleines Restrisiko, ich gehe aber davon aus, dass ich bis Anfang März die ersten Interviews geführt und mit der Auswertung begonnen haben werde.

Auftraggeber / Finanzierung

Die Forschungsarbeit erfolgt als Promotion im Rahmen des interdisziplinären DFG-Graduiertenkollegs „Folgen sozialer Hilfen“ an der Universität Siegen.

Laufzeit

04/2020 – 03/2023

8 Vormundschaften und Herkunftsfamilie

Name	Judith Dubiski
Post-Adresse	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Postfach 500 151 60391 Frankfurt am Main
E-Mail-Adresse	judith.dubiski@iss-ffm.de

Titel der Präsentation	Vormundschaften und Herkunftsfamilie
Wer wird präsentieren?	Judith Dubiski

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Das Forschungsprojekt „Vormundschaft und Herkunftsfamilie“ zielt auf die Identifikation unterschiedlicher Erlebensweisen und -formen von Kindern unter Vormundschaft in Bezug auf ihre Herkunftsfamilie und Umgangskontakt(e) sowie auf die Generierung von Wissen zur Praxis von Vormund*innen in Bezug Kontakte ihrer Mündel zur Herkunftsfamilie. Aus den dazu gewonnenen Erkenntnissen sollen Impulse für die Praxis abgeleitet und in die Praxis transferiert werden. Damit schließt das Projekt an Ergebnisse des Vorgängerprojekts Vormundschaften im Wandel an, dass die Beziehungsgestaltung zwischen Jugendlichen und ihren Vormund*innen sowie Beteiligungsmöglichkeiten von Jugendlichen unter Vormundschaft zum Gegenstand hatte. In nahezu allen Interviews dieser Studie brachten die Jugendlichen, Vormund*innen und Erziehungspersonen das Thema „Herkunftsfamilie“ ein, obwohl das Thema Umgangskontakt nicht explizit im Leitfaden angelegt war. (Weiteres zum Projekt und Download des Abschlussberichts unter: <https://www.iss-ffm.de/themen/alter/projekte-5/vormundschaften-im-wandel-die-ausgestaltung-von-vormundschaftsprozessen-aus-muendelperspektive>)

Die Thematisierung, Aushandlung, Ermöglichung oder Vermeidung von gewünschten, ersehnten, abgelehnten oder angeordneten Kontakten zwischen Kindern und ihren leiblichen Eltern stellen sich in der Praxis jedoch als für alle Beteiligten ausgesprochen vielschichtig und herausfordernd dar. Zentrale Fragestellungen des Projekts sind daher:

- Welche Rolle spielt die Herkunftsfamilie für Jugendliche, die nicht mehr in dieser Familie leben?
- Woran orientieren sich Vormund*innen in der Entscheidung über und bei der Gestaltung von Umgangskontakten? Was sind die Kriterien, wie werden sie gewichtet und wie werden die unterschiedlichen Perspektiven zusammengeführt?
- Welche anderen Akteur*innen bringen ihre Perspektiven mit in die Aushandlung um Umgangskontakte ein, auf welche Weise tun sie dies und welche Interessen vertreten sie dabei?

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Es werden 8 problemzentrierte Interviews mit Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren geführt, die eine*n Vormund*in haben und in einer Pflegefamilie oder Jugendhilfeeinrichtung leben. Zusätzlich werden ihre Vormund*innen interviewt. In weiteren 8 Interviews werden verschiedene Akteure befragt, die bei der Entscheidung über Umgangskontakte mit der Herkunftsfamilie eine Rolle spielen (können); so sollen weitere Perspektiven eingefangen und eine möglichst umfassende Beschreibung der komplexen Zusammenhänge ermöglicht werden.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Aufgrund der Pandemie mussten die als Face-to-Face-Interviews geplanten Befragungen vor allem auch der Jugendlichen in Online- bzw. Telefoninterviews umgewandelt werden. Statt der vorgesehenen kreativen Elemente zu den Interviews mit den Jugendlichen wurde ein kleines Heft mit mehreren kreativen Impulsen entwickelt und den Jugendlichen vorab zugesendet, um im Interview als Gesprächsanlass zu dienen.

(Zwischen-)Ergebnisse

Das Projekt befindet sich derzeit noch in der Erhebungsphase. Erste Zwischenergebnisse der Interviewauswertung werden beim Kolloquium präsentiert.

Auftraggeber / Finanzierung

Das Projekt wird in Kooperation mit dem Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft, dem Deutschen Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) und dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) sowie mit Förderung der Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V. durchgeführt.

Laufzeit

2020 – 2021

9 Gelingensmomente und Risikofaktoren in den erzieherischen Hilfen aus der Adressat*innensicht. Eine mehrgenerationale Perspektive.

Name	Anja Schwertfeger
Post-Adresse	Universität Rostock Philosophische Fakultät Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik August-Bebel-Straße 28 18055 Rostock
E-Mail-Adresse	anja.schwertfeger@uni-rostock.de
Titel der Präsentation	Gelingensmomente und Risikofaktoren in den erzieherischen Hilfen aus der Adressat*innensicht. Eine mehrgenerationale Perspektive.
Wer wird präsentieren?	Anja Schwertfeger

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Forschungsfragen, die querschnittsanalytisch in den Blick genommen werden:

- Welche individuumsbezogenen und institutionellen Faktoren führen zu fortwährend anhaltenden Hilfebezügen?
- Welche individuumsbezogenen und institutionellen Gelingensmomente werden im Hilfeverlauf sichtbar?
- Welche Wechselwirkungen lassen sich individuumsbezogenen und institutionellen Faktoren und Prozessen identifizieren?

Ergänzt wird eine biographieanalytische Perspektive gemäß der Forschungsfrage:

- Wie entwickeln sich Lebensverläufe von Menschen, deren Familien(angehörige) über Generationen hinweg Adressat*innen erzieherischer Kinder-, Jugend- und Familienhilfeleistungen sind? Dabei steht die Herausarbeitung der komplexen Wechselwirkungen zwischen individuellen Lebensverläufen, sozialen Problemen, dem individuellen Bewältigungshandeln innerhalb einer Biographie und prozessual im Generationenverhältnis sowie die Analyse der biographischen Bedeutung erzieherischer Jugendhilfeangebote im Mittelpunkt der Untersuchung.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Datengrundlage: narrative Interviews mit Adressat*innen der HzE über zwei Generationen in Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein (38 Interviews)

Datenauswertung:

- thematische Querschnittsanalyse – inhaltsstrukturierende Inhaltsanalyse (a. thematischer Querschnitt, b. intragenerationale Analyseperspektive, c. intergenerationale Perspektive)
- additiv ergänzend erfolgen einzelfallbezogene Biographieanalysen: tw. Sequenzanalysen, Einzelfallportraits (Lang- und Kurzportraits), Generationenportraits

Gibt es methodische Besonderheiten?

Die methodische Besonderheit des Projektes besteht in der mehrgenerationalen Perspektive.

(Zwischen-)Ergebnisse

Das Projekt befindet sich aktuell in der Phase der Datenauswertung. Es sind bereits Fall- und Kurzportraits zu allen Interviewpersonen entstanden, die erste Hinweise auf die Frage nach der Kontinuität erzieherischer Hilfen innerhalb eines Falls und tw. über die Generationen geben. Dabei zeichnen sich sowohl „Abhängigkeitsdimensionen“ ab, die vom System der Hilfen zur Erziehung selbst ausgehen als auch individuelle Lebensverläufe und Problemlagen, die wiederum zu einer Kontinuität von Hilfeleistungen – auch über mind. zwei Generationen - führen.

Aktuell wird das Datenmaterial querschnittsanalytisch entlang individuumsbezogener und institutioneller Gelingensmomente und Risikofaktoren bearbeitet. Diese thematischen Kategorien werden in den nächsten Wochen induktiv ausdifferenziert, so dass im Rahmen des Kolloquiums erste Ergebnisse zur Verfügung stehen werden.

Auftraggeber / Finanzierung

Das Projekt ist ein Qualifizierungsvorhaben, hat keinen Auftraggeber und wird nicht durch Mittel Dritter finanziert.

Laufzeit

2018 – 2023

10 Pflegekinderhilfe und Eltern – Projektzusammenschau und Ausblick

Name	Dirk Schäfer, Perspektive gGmbH
Post-Adresse	Burbacher Straße 8 53129 Bonn
E-Mail-Adresse	schaefer@perspektive-institut.de
Titel der Präsentation	Pflegekinderhilfe und Eltern – Projektzusammenschau und Ausblick
Wer wird präsentieren?	Dirk Schäfer

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

- Wie erleben Eltern das Aufwachsen ihres Kindes im Rahmen eines Pflegeverhältnisses?
- Warum sind Eltern, deren Kinder in Pflegefamilien leben, ein entscheidender Faktor für das Gelingen eines Pflegeverhältnisses?
- Was ist erforderlich, damit Eltern in der Pflegekinderhilfe nicht aus dem Blick der Fachkräfte geraten?
- Was ist erforderlich, damit sich Eltern, deren Kinder in Pflegeverhältnissen leben, aktiv einbringen und beteiligen können?

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

- Einzelinterviews und Gruppendiskussionen mit unterschiedlichen Zielgruppen (Elternteile, Kinder, Jugendliche, Pflegeeltern, Fachkräfte)
- Arbeitstreffen mit Fachkräften zur Auswertung

Gibt es methodische Besonderheiten?

- Arbeitstreffen mit Fachkräften zur Ableitung von Konsequenzen sowie Entwicklung von konzeptionellen Ansätzen
- Ideen und Zukunftswerkstätten zur Überprüfung und Bewertung konzeptioneller Konsequenzen (Fach-Expert*innen, Eltern, Pflegeeltern, Kinder- und Jugendliche)
- Kinder-, Jugend-, Elternbeiräte
- Transferoffensive: Praxisrelevanter Erkenntnistransfer inkl. regionaler Modifikation
- Fachkräfte-Newsletter, -Podcast, -Videocast

(Zwischen-)Ergebnisse

- Haltungen von Fachkräften verhindern und ermöglichen die Beteiligung von Eltern
- Aufbau eines umfassenden Angebote-Repertoires für Eltern ist erforderlich (von „Krisenhilfe bei Herausnahme“ über „kontinuierliche Ansprechpartner*innen“ bis „Abschlussgespräch am Ende einer Maßnahme“)

- Bedeutung der Komplexitäts-Akzeptanz (Figurationsmodelle statt Mastertheorie)
- Stärkung von Eltern ≠ Schwächung von Kindern, Jugendlichen und Pflegeeltern
- ...
- Konsequenz: Reform statt ‚Facelift‘

Auftraggeber / Finanzierung

Aktion Mensch; KVJS; Jugendamt

Laufzeit

2018 – 2023 (mind. drei Projekte)

11 Über die Notwendigkeit von Längsschnitt-Studien: Planungen und Ideen zu einer Studie „Care Leaver Statistics – Soziale Teilhabe im Lebensverlauf von Care Leaver*innen“

Name

Mike Seckinger

Post-Adresse

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstr. 2
81541 München

E-Mail-Adresse

seckinger@dji.de

Titel der Präsentation

Über die Notwendigkeit von Längsschnitt-Studien: Planungen und Ideen zu einer Studie „Care Leaver Statistics – Soziale Teilhabe im Lebensverlauf von Care Leaver*innen“

Wer wird präsentieren?

Mike Seckinger

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Bisher existiert in Deutschland kein Wissen darüber, wie sich die soziale Teilhabe dieser sog. Care Leaver*innen nach dem Aufenthalt in der Heimerziehung oder in Pflegefamilien gestaltet. Es stellen sich vielfältige Fragen: Können diese jungen Menschen in der Arbeitswelt Fuß fassen? Welchen Schulabschluss machen sie? Wie wohnen sie? Empfangen sie andere Formen öffentlicher Hilfen? Was sind ihre Ziele und wie kommen sie im Alltag zurecht? Diese Informationen sind zur Entwicklung von Übergangshilfen notwendig, um Care Leaver*innen einen sicheren Weg in die Gesellschaft zu ermöglichen. Mit Hilfe der geplanten Längsschnittstudie sollen diese und weitere Fragen beantwortet werden.

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

Es handelt sich bei der geplanten Studie um einen prospektiven Längsschnitt mit sieben bis acht Erhebungswellen. Die bundesweite und trägerübergreifende Stichprobe soll sowohl eine ausreichend große Anzahl von Care Leaver*innen aus stationären Einrichtungen als auch aus Pflegefamilien umfassen.

Gibt es methodische Besonderheiten?

Der Beitrag gibt auf der gleichen Datenbasis zum einen Antworten auf der Ebene von Einrichtungen (z. B. zu welchem Anteil Kinder und Jugendliche, die eine Einrichtung der HzE verlassen, anschließend in eine stationäre psychiatrische Klinik gewechselt sind), zum anderen kann auf der Adressatenebene die Frage beantwortet werden, zu welchem Anteil Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der HzE Psychiatrieerfahrung besitzen.

(Zwischen-)Ergebnisse

--

Auftraggeber / Finanzierung

--

Laufzeit

geplante Laufzeit 10 Jahre

12 Wer nimmt nach dem Auszug noch teil? Zur Stichprobengewinnung, -entwicklung und -selektivität in der SOS-Längsschnittstudie mit stationär Betreuten und Care-Leavern

Name	Dr. Wolfgang Sierwald, Dr. Veronika Salzburger (SPI) Ulrike Mraß (IPP)
Post-Adresse	SOS Kinderdorf e.V. Sozialpädagogisches Institut Renatatstr. 77 80639 München
E-Mail-Adresse	Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) Ringseisstr. 8 80337 München wolfgang.sierwald@sos-kinderdorf.de veronika.salzburger@sos-kinderdorf.de mrass@ipp-muenchen.de
Titel der Präsentation	Wer nimmt nach dem Auszug noch teil? Zur Stichprobengewinnung, -entwicklung und -selektivität in der SOS-Längsschnittstudie mit stationär Betreuten und Care-Leavern
Wer wird präsentieren?	Ulrike Mraß, Veronika Salzburger, Wolfgang Sierwald

Kurzbeschreibung des Projektes: Forschungsfragestellungen. Worum geht es?

Studien mit Care-Leavern arbeiten häufig mit anfallenden Stichproben, die nicht als repräsentativ für die Grundgesamtheit aller Care-Leaver oder von Teilgruppen, wie die der Care-Leaver eines Trägers. In Quer- oder Längsschnittsdesigns, die nur Care-Leaver umfassen, ist von einem Stichprobenbias auszugehen, der nur hinsichtlich soziodemografischer und betreuungsbiografischer Daten überprüft werden kann. Inwiefern lässt sich dieser Bias in einer Längsschnittstichprobe mit Befragten während und nach der stationären Betreuung bezüglich weiterer inhaltlicher Parameter abschätzen? Verändern sich Selektionseffekte bei Veränderungen der Methoden der Panelpflege?

Kurzbeschreibung des Methodendesigns

In der „SOS-Längsschnittstudie zur Handlungsbefähigung“ werden seit 2014 im jährlichen Wechsel qualitative und quantitative Daten von stationär betreuten Jugendlichen (ab 12 Jahren) und deren Bezugsbetreuungspersonen erhoben. Frühere Datenbestände seit 2011 können einbezogen werden. Mit Vollerhebungen in 29 SOS-Einrichtungen wird die Stichprobe fortlaufend aufgefüllt. In Folgebefragungen werden die Teilnehmer*innen nach ihrem Austritt als Care-Leaver weiter befragt.

Gibt es methodische Besonderheiten?

- Längsschnittliche Daten über einen fast zehnjährigen Erhebungszeitraum mit Daten während und nach der stationären Unterbringung.
- Nachwachsende, trägerbezogene Stichprobe (Vollerhebung Betreute 12–18 Jahre)
- Mixed-Methods-Ansatz: quantitative und qualitative Daten, dyadische Daten (Informationen von den Betreuten selbst und von den Bezugsbetreuer*innen)
- Methoden der Panelpflege: während der Betreuung: Einbindung der Fachpraxis (Workshops, Newsletter, Fallgruppe), gruppenbezogene Incentivierung;
- Bei Care-Leavern: bedingte und unbedingte Incentivierung, Kontaktpflege, Postkarten

(Zwischen-)Ergebnisse

Der Rücklauf während der stationären Betreuung ist mit über 80% (überdurchschnittlich) hoch bei gleichzeitig geringer Incentivierung. Dies ist vermutlich auf die motivierende Haltung der Fachkräfte zurückzuführen. Einbußen in der Datenqualität konnten bislang noch nicht festgestellt werden.

Größere Herausforderungen stellen sich in der Erhebung von Daten nach der Betreuung: Etwa ein Drittel der vormals Befragten kann nach der Unterbringung als Care-Leaver nicht erreicht werden. Bei den Erreichten liegt die Rücklaufquote etwa bei 40%. Mit einer intensiven Panelpflege und attraktiven Incentives erreichen wir somit, im Vergleich zu anderen sozialwissenschaftlichen Studien, eine durchschnittliche Teilnahme. Die Selektivität der Care-Leaver-Stichprobe wird anhand von Daten, die während der Betreuung erhoben wurden, überprüft (work in progress).

Wir wollen diskutieren, welche Folgerungen sich daraus für die Stichprobengewinnung und -pflege und die Einordnung von Ergebnissen dieser und anderer Care-Leaver-Studien ergeben.

Auftraggeber / Finanzierung

SOS Kinderdorf e. V.

Laufzeit

Ab 2014 SOS-Längsschnittstudie; Vorläufer-Daten seit 2011; Fortführung der Studie über 2021 hinaus in Planung